Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

44. Jahrgang.

Nr. 114 — **Dienstag, 18. Mai 1915.** — **Nr. 114**

Unruhen in Italien und Portugal.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Ypern westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve Chapelle halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit dem vorgestrigen Kampf in ihren Händen sind. Das Gefecht dauert dort noch an.

Nördlich von Arras bei Ablain und Neuville wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Ailly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen **Dover** und **Calais.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Eiragola und Czekiszki sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Lucinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrganges 1916 festgestellt, die nur eine vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Pilica und oberer Weichsel ebenso wie auf der Front Sambor—Stryj—Stanislau wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Um Przemysl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Die Zustände in Frankreich.

Ein angesehener Bürger eines neutralen Landes hat kürzlich einen Vortrag gehalten, in dem er von den Eindrücken Rechenschaft ablegte, die er auf seinen Reisen durch Frankreich während der Kriegszeit gesammelt hat. Er bringt wertvolle Kunde von der Lage der in Frankreich gefangen gehaltenen Deutschen, von der Volksstimmung und dem Treiben der Pariser Kreise. Seine Ausführungen sind umso beachtenswerter, als hier ein offenbar scharfer Beobachter das Wort ergreift, zugleich ein Mann, dem keinelei nationale Voreingenommenheit die Helle des Blickes trübt.

Der Vortragende führte aus:

„Als Ende August der große Krieg, an dem wir alle dem Herzen nach beteiligt sind, in gewaltiger Entwicklung war, befand ich mich gerade in der Schweiz. Geschäftliche Interessen führten mich bald nach Frankreich, wo ich vor allem Gelegenheit hatte, **Beobachtungen über die Behandlung der Gefangenen zu machen.**

Im großen ganzen bin ich persönlich der Ueberzeugung, daß es den deutschen Gefangenen nicht so gut geht, wie den französischen hier in Deutschland. Ich spreche dies nicht ganz grundlos aus. Ich habe durch viele Nachrichten die ich bekommen habe, einen tiefen Einblick gewonnen. Schon die ganze Art und Weise, wie das französische Volk sich gebärdet, diese Ausbrüche des ungeheuerlichsten Hasses, ließen einen mutmaßen, daß nicht alles ganz in Ordnung sei und so habe ich von einigen Fällen erfahren, daß z. B. zwei Wehrpflichtige in Lyon derartig auf offener Straße mißhandelt wurden, daß sie zu Grunde gingen, und die Eingeweide auf dem Boden lagen. Ich bekam einen Brief, direkt nach Paris, auf eine Postart, die nicht „geöffnet" werden konnte; näheres will ich darüber nicht anführen. Der Brief ist von einem jetzt noch in Frankreich lebenden Zivilgefangenen abgefaßt:

„Wir waren in Lyon unseres Lebens nicht mehr sicher. Ich ging die letzte Nacht aus der Wohnung und fand Schutz bei einer befreundeten älteren Dame. Meine Wirtin wurde bedroht. Retten konnten wir uns nicht, da von Sonntag, dem 1. Tage der Mobilmachung, kein Zug mehr ging, — statt daß man uns 24—48 Stunden Zeit gegeben hätte. Bis Donnerstag hatten wir bei der Polizei die nötigen Schritte zu tun, um dann im Viehwagen ins Innere, 150 Personen, befördert zu werden. Die erste Nacht in einer Markthalle, nicht genügend Stroh. Die Männer für sich, Frauen und Kinder zusammen. Täglich gab es zwei klägliche Suppen, wie bei uns für Hunde und Schweine. Später wurde auch die Suppe besser, wir bekommen jetzt wöchentlich 2—3 mal Fleisch, leben aber kann man nicht davon. Nachts liegen wir auf Stroh und haben eine Decke, viele haben sich noch Decken dazu gekauft, Betten sind ein in unerreichbare Ferne gerückter Begriff. Rechte hat man garnicht, man darf nichts sagen. Wir leiden körperlich und moralisch. Wir sind regelrechte Gefangene und dabei nennt man uns Schutzbefohlene. Man versucht sehr oft, so viele wie möglich zur Fremdenlegion zu bereden, etwa 30 haben sich dazu verleiten lassen."

Ich habe auch von vielen anderen davon gehört, sogar Kriegsgefangene werden dazu gepreßt, in die Fremdenlegion einzutreten, um doch schließlich gegen die Verbündeten zu kämpfen, die da unten im heiligen Krieg in Marokko stehen. Neulich war sogar ein Prozeß angestrengt gegen einen Elsässer, der sagte, er sei dazu gepreßt worden. Daß solche Fälle vorgekommen sind, ist eine bedauerliche Tatsache.

„Liebe Eltern, wir hören täglich davon, wie gut es den Gefangenen in Deutschland, französischen, englischen, geht. Viele werden krank durch Unterernährung hier, die Frauen sollen in einigen Tagen wegkommen, wir reisen wieder weiter."

Wer die Desorganisation in Frankreich kennt, wer weiß, daß Frankreich nicht ein Land ist, wo Disziplin herrscht, sondern in dem das, was Paris befiehlt, der Kommandant in Lyon noch lange nicht ausführt, der weiß, was vorkommen kann. Daher ist es auch um manches Lager gut bestellt, in dem der Kommandant sich dessen erinnert, daß viel mehr Franzosen in Deutschland sind als umgekehrt, aber manchmal ist der Kommandant auch anders geartet.

Ueber die allgemeinen Eindrücke will ich einige kurze Streiflichter geben.

Es ist mir aufgefallen bei Ausbruch des Krieges, daß man Deutschland und deutsches Kulturgut gefaßt hat, wo es am schwächsten gerüstet war. Deutschland war militärisch glänzend gerüstet, wirtschaftlich ebenso glänzend; aber in einem Punkte war es nicht so gut organisiert, in der Verteidigung seiner Kulturgüter vor aller Welt. Man kann sich auf den Standpunkt stellen, was geht uns das an, was das Ausland über uns denkt; wir brauchen nicht danach zu fragen; wir machen unsere Sache, und die ist gerecht und wird sich durchsetzen. Und ich muß sagen, es hat wohl noch niemals so gerechte Sache gegeben, wie Deutschland sie jetzt auskämpft. Aber es ist doch nicht so ganz bedeutungslos, wie man im Auslande denkt. Es ist immer gut, wenn ein Geschäft einen guten Kredit hat und so ist es auch hier. Man hat versucht, von England und Frankreich aus, den moralischen Kredit zu untergraben und man hat das in weitgehender Weise zu Wege gebracht, weil die ausländische Presse nicht von Deutschland aus beeinflußt werden konnte, wie es von England und Frankreich aus geschehen ist.

Zuerst wurde ein Geschrei erhoben über die Verletzung der Neutralität von Belgien. Nun wohl! Eine Züricher Zeitung schrieb damals:

„Wenn unser schweizer Bundesrat ein ähnliches Techtelmechtel gemacht hätte mit anderen Regierungen, wie Belgien, so müßten wir unseren schweizer Bundesrat vor das nächste Gericht stellen wegen Landesverrats."

In Wirklichkeit war für Deutschland höchste Pflicht, das zu tun, was es getan hat.

Kaum war der Neutralitätsrummel vorüber, als vor allem von Frankreich ausgehend die Sache mit Löwen kam. Ein bischen lächerlich war es ja. Erst schreien sie nach dem Kriege und wenn er kommt, dann jammern sie. Krieg ohne Zerstörung soll aber erst noch erfunden werden.

Dann ging eine zeitlang die Rede, daß Frankreich ganz unschuldig an diesem Kriege sei. Ich hatte Gelegenheit, mit Franzosen darüber zu sprechen. Ein Herr aus Marseille, großer Geschäftsmann dort, bat mich dringend, ihm als Neutraler meine Stellung zu sagen. Ich sagte ihm: „Nein, ich möchte das nicht tun". Er aber bat mich: „Wissen Sie, wir haben den Krieg nicht gewollt, wer ihn gewollt hat, ist Kaiser Wilhelm und seine Generale."

Darauf sagt ich ihm:

„Wer hat, so oft man zu erch kam, jedesmal den Frankfurter Vertrag mißachtet? Schauen Sie die Karte an; ist Elsaß-Lothringen nicht immer noch als französisch eingezeichnet? Wer hat den Russen 20 Milliarden geliehen? Die Zinsen davon, das sind die blutigen Taten dieses Krieges. Wenn jemand in Frankreich sagen wollte, sie sind unschuldig! Ja, die Bürger, aber die sind nach ihrer Staatsform verantwortlich für ihre Regierung."

Nachher kam der andere große Rummel, der Beschießung von Reims. Ich selber habe in Bordeaux mit eigenen Augen gesehen was auf der Kathedrale aufgebaut war: — Eine Funkenstation! Wenn man auf der Kathedrale Beobachtungsposten hat, was trotz dem Dementi des Kardinals der Fall gewesen ist, und hinter die Kirchen Kanonen stellt — und ich habe ein Bild, eine Karte, auf der hinter einer elsässisch. Kirche Kanonen aufgefahren waren, ein Bild von „harmlosen" Franzosen gezeichnet, — so ist es doch selbstverständlich, daß man die Kirche beschießen muß. Wenn wir an derselben Stelle wären, dann gäbe es keine Kathedrale, die uns so wertvoll wäre, wie ein einziger unserer Soldaten, dem wir das Leben retten könnten!

Schließlich kam die Ungeheuerlichkeit über die deutschen Grausamkeiten. Wenn man den Völkerjahrmarkt in Paris anblickt, wenn man die Begeisterung gesehen hat, mit der die Gurkhas bewillkommnet werden als höchste Kulturträger, das Gesindel von Marokkanern, und dann die atrocites allemandes liest, dann muß man sich wundern, wo der Geist der Wahrheit geblieben ist. Schandtaten der gemeinsten Art wurden den Deutschen vorgeworfen und wenn man nachprüft, dann hört man immer, es sei in einem anderen Ort gewesen. Ich habe mich oft gewundert, daß man von deutscher Seite diesem Nachrichtenschwindel nicht entgegengetreten ist.

Wie dem auch sei: Ich muß der französischen Regierung den wohlüberlegten Vorwurf machen, daß sie diese Artikel nur veröffentlicht, um das Volk aufzustacheln und ihm Haß gegen Deutschland einzuimpfen.

Schluß folgt.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 16. Mai. Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großer Zahl ist, wird nachfolgend der **französische Befehl** für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekannt gegeben:

X ième armée XXXIII Corps d'armée. Etat—major.

Nach einem Feldzuge von 9 Monaten, wovon 7 in Verschanzungen zugebracht wurden, ist es jetzt Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindlichen Linien zu durchbrechen und — besseres abwartend — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee so stark und von erhebenderem Geiste beseelt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben. Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind vier Mal so stark als er, und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder Gräben sich zu nehmen; es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit unvergleichlicher zäher Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge ein jeder — Offizier, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblicke an, wo der Befehl zum Angriff gegeben ist, bis zum endgültigen Erfolge jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der kommandierende General XXXIIIième armée-Corps
gez. Petain.

Der Chef des Generalstabes (Name unleserlich.)

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive an der Ostfront.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Wien,** 16. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 16. Mai mittags: In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Pilica. Sie haben das Bergland von Kielce bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgedrungen. An der San-Strecke **Rudnik—Przemysl** wurden russische Nachhuten vom westlichen Flußufer zurückgeworfen. Hierbei wurd enviele Gefangene gemacht. Die aus den Waldkarpathen vorgedrungenen Armeen setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera zersprengt. Sieben Geschütze und elf Maschinengewehre wurden erobert und über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel jubelnd begrüßt in Sambor eingezogen. In Südostgalizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entrissen. Weiter Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

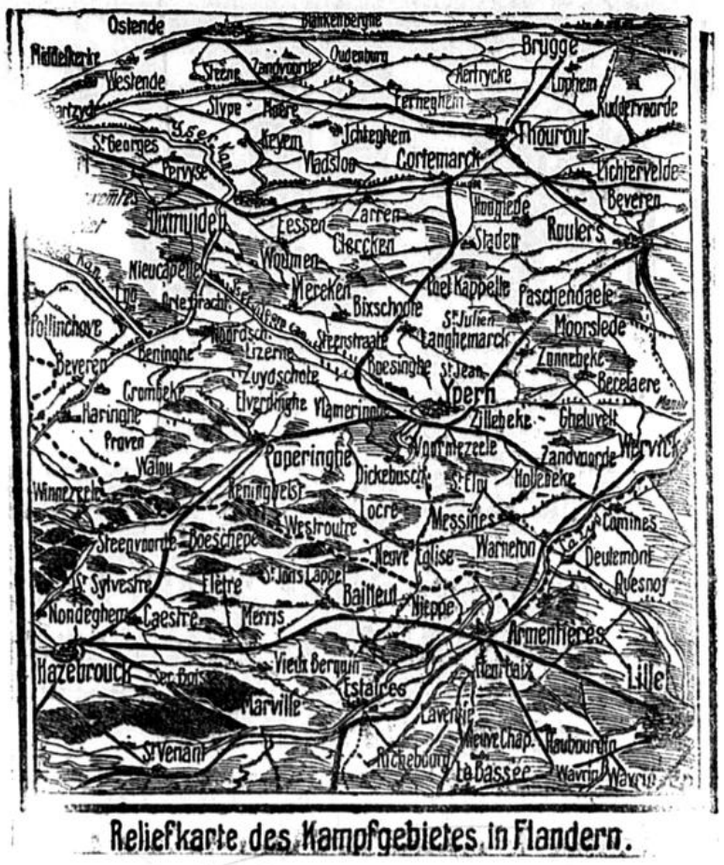
Der Stellvertreter d. Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* **Insterburg,** 16. Mai. Ein bemerkenswertes Stück aus der Geschichte der Gegenwart bilden die „Beiträge zum Einfall der Russen in Ostpreußen", die der Verlag der „Ostdeutschen Volkszeitung" in Insterburg, vielfachen Wünschen entsprechend, herausgegeben hat. Sie sind in einer Mappe zusammengefügt. In einem Vorwort und in einer Inhaltsübersicht sind ihnen noch interessante Notizen über Invasionserlebnisse in Insterburg beigegeben. Der erstere Teil enthält eine größere Anzahl von Plakaten mit den Befehlen und Verfügungen des von den Russen eingesetzten derzeitigen Gouverneurs, eines Insterburger Arztes, während der Besetzung der Stadt durch die Russen vom 24. August bis 11. September. Die Plakate sind auf [illegible]

ordnung des Gouverneurs in der Druckerei der „Ostdeutschen Volkszeitung“ hergestellt worden. Da die Schriftplatten noch sämtlich vorhanden sind, konnte der Wortlaut in historisch getreuer Nachbildung wiedergegeben werden. Auch der Umfang und die Farbe des Papiers ist dabei berücksichtigt worden. Die Befehle und Verfügungen sind typisch für die Art, wie das zarische Regiment in deutschen Landen durchgeführt werden sollte. Es fehlen darin nicht Todesdrohungen gegen die Bürger, wie die Androhung die ganze Stadt niederzubrennen. Der zweite Teil enthält eine Bekanntmachung des russischen Generals Rennenkampf, in der allen Einwohnern Ostpreußens mitgeteilt wird, daß jeder dem russischen Heer geleistete Widerstand schonungslos und ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters bestraft wird. Die Bekanntmachung mag mit dazu beigetragen haben, daß viele Hunderte von schuldlosen Männern, Frauen und Kindern erbarmungslos niedergemacht wurden. Eine andere Bekanntmachung ist gegen die deutschen Förster gerichtet, in der ihnen wegen ihrer angeblichen Beteiligung an feindlichen Handlungen gegen die russischen Truppen mit schwersten Strafen gedroht wird. Daß die Russen ihre Drohung wahr gemacht haben, ist in den Beiträgen nach amtlichen Quellen in einem Falle mitgeteilt: sie haben einen deutschen Oberförster in der Nähe der Stadt erschossen. Nicht uninteressant sind auch die in Insterburg verbreiteten neun unwahren Kriegstelegramme und die Uebersetzung eines Aufrufs des russischen Oberbefehlshabers der Armee und der Flotte an die Polen. Im dritten Teile befinden sich Aufzeichnungen des ehemaligen Gouverneurs über seine Verhandlungen mit Rennenkampf, ein Stimmungsbild eines Augenzeugen über die Stellung von Insterburgern als Geiseln der Russen und Mitteilungen aus der Insterburger Stadtverwaltung während der Invasionszeit. Die Mappe mit den Beiträgen ist zu beziehen vom Verlage der „Ostdeutschen Volkszeitung in Insterburg und kostet in der Expedition Insterburg 2,00 Mk., beim Bezuge durch die Post 2,20 Mk.

Italien.

WTB. **Berlin,** 17. Mai. Berl. Tagebl. meldet aus Lugano: Der König hatte eine lange Besprechung mit dem Generalstabschaf General Cadorna und dann begab sich dieser zum Kriegsminister. Eine ungeheure Menschenmenge zog heute früh zum Quirinal, trug Fähnchen mit den Farben der Ententemächte und brachte Hochrufe auf den König und die Minister Salandra und Sonnino aus. Die Rufe „Hoch der Krieg!“ nahmen kein Ende. Eine Abordnung des Mailänder Interventionskomitees wurde heute in Rom vom Kgl. Hausminister sowie dem ersten Flügeladjutanten des Königs empfangen. Die Abordnung drückte die dringenden Kriegswünsche des Volkes von Mailand aus. Der Hausminister und der Flügeladjutant versprachen, den König sofort zu verständigen. — Ferner wird aus Lugano berichtet: Salandra wolle mit einem erweiterten Ministerium vor die Kammer treten und einige Minister ohne Portefeuille aufnehmen. Man nimmt einige entschiedene Interventionisten an. Die Frage ist, ob angesichts des Orkans im Lande Giolitti's Partei überhaupt eine parlamentarische Aktion unternehmen wird. „Secolo“ und die übrigen Kriegsblätter bejubeln Salandras Rückkehr; sie rette dem Volk das Recht, nach seinem Herzen und gemäß seiner Ehre Krieg zu führen. „Corriere della Sera“ bezeichnet den Krieg als unerläßlich, weil sonst nach fast zehnmonatlichem Harren Heer und Flotte rebellieren würde. Die Demonstrationen und Tumulte dauern an. Nach Verübung von Unfug gegen die friedensfreundlichen Blätter und nach einer Huldigung des „Messagero“ und des „Giornale d'Italia“ zog eine Menge zur englischen Botschaft und stimmte Hochrufe auf das alliierte England an, worauf das gesamte Botschaftspersonal auf dem Balkon erschien und dankte.



Reliefkarte des Kampfgebietes in Flandern.

Obenstehende Karte gibt einen interessanten Ueberblick über das ganze Kampfgebiet in Flandern.

WTB. **Rom,** 16. Mai. Gestern erneuerten sich die Demonstrationen in Rom in verschärftem Maße; sie nahmen teilweise revolutionären Charakter an und richteten sich unter Shmährufen auf Deutschland gegen Giolitti, der als an Deutschland verkauft bezeichnet wurde. Auch gegen den Fürsten Bülow wurde mit Pereatrufen demonstriert; er unternahm auch gestern seine gewohnte Ausfahrt. Schwere Ausschreitungen gegen Anhänger der Neutralitätsidee waren an verschiedenen Stellen zu verzeichnen. In den späteren Abendstunden kam es anläßlich eines Vortrages d'Annunzios im Theater Constanti zu ernsten Unruhen in der Umgebung des Theaters; die Demonstranten zerschlugen die Straßenlaternen, so daß die ganze Via Viminale in tiefes Dunkel getaucht war. Barrikaden waren gebaut und die Anführer zogen ihre Revolver. Einen besonderen Druck hatten die Demonstranten dadurch auf die Geschäftsinhaber ausgeübt, daß sie das Schließen aller Geschäfte verlangten. Auch von den Theatern, z. B. dem Theater Quirino, wurde der Abbruch der Vorstellung verlangt.

WTB. **Rom,** 16. Mai. Aus zahlreichen Städten wie Mailand, Florenz, Venedig werden ebenfalls heftige Demonstrationen gemeldet; am ärgsten scheint es in Mailand zugegangen zu sein.

Revolution in Portugal.

WTB. **Paris,** 16. Mai. Das Echo de Paris erfährt aus London: In Lissabon kam es zu Unruhen, die ernsthaft zu werden scheinen. Die Flotte nahm an der Bewegung teil. Der Präsident der Republik soll die Flucht ergriffen haben. Hierzu meldet die Agence Havas weiter: Nach den im spanischen Ministerium des Innern in Madrid erhaltenen Auskünften ist die Lage in Portugal sehr ernst. Die Verbindungen sollen unterbrochen sein. Der Aufstand soll in Coimbra, Porto und Santarem ausgebrochen sein. Es gehe das Gerücht von einer Ermordung Costas um. Die Truppen seien nicht mächtig genug die Bewegung zu unterdrücken. Die Aufstandsbewegung selbst werde geleitet durch ein auf hoher See liegendes Geschader. Das Geschwader beschoß diet Stad Lissabon. Es soll bedeutender Schaden entstanden sein. Auch soll es zahlreiche Opfer gegeben haben. Es heißt, der Kommandant des Kreuzers Vasco da Gama sei ermordet. Armee und Garnison blieben dem Präsidenten treu. Der Gouverneur von Bajadoz telegraphierte seiner Regierung folgende Mitteilung: „Die Bewegung begann in Lissabon an Bord des Kreuzers Adamastor, der um 3 Uhr 30 Minuten die Stadt beschoß. Eine Gruppe von 200 Zivilisten stürmte die Kaserne von El Cantara unter Hochrufen auf die Republik. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte. Die ganze republikanische Garde ist der Regierung treu geblieben. Sie hält die Straßen, Plätze und strategischen Punkte besetzt und treibt die Gruppen auseinander. Mehrere Bomben platzten. Der Vasco da Gama ist mit einer geheimen Mission der Regierung von Lissabon abgegangen. Alle telegraphischen und Eisenbahnverbindungen in der Umgebung der Hauptstadt sind unterbrochen. In Santarem beschoß ein Artillerie-Regiment das 21. Infanterie-Regiment. Ueber den Verlauf der Beschießung ist noch nichts bekannt. In Porto Allegre steckte eine Gruppe von Zivilisten eine in englischem Besitz befindliche Korkfabrik in Brand. In Oporto gab es anläßlich einer Meuterei mehrere Verletzte.

Angesichts der Ereignisse in Portugal begab sich der spanische Ministerpräsident und der Minister des Aeußern und der Marineminister am Samstagmittag nach dem Palast zu einer Unterredung mit dem Könia. Die Regierung erklärt Spanien werde in d enStreit keineswegs eingreifen, sondern sich darauf beschränken, nötigenfalls Leben und Interessen der in Portugal lebenden Spanier zu verteidigen. (K. Z.)

* **London,** 16. Mai. Aus Madrid meldet das Reutersche Bureau unterm 15.: Amtliche Telegramme melden, daß in Portugal eine aufständische Bewegung ausgebrochen sei, die von der Flotte ausging. Ein Geschwader sei den Tajo hinaufgefahren und habe Lissabon beschossen und dabei beträchtlichen Schaden angerichtet. — Nach einer Havas-Meldung aus Madrid soll der Kommandant des Kriegsschiffes Vasco da Gama ermordet sein. Das Heer und die Besatzung von Lissabon bleiben dem Präsidenten der Republik Arriaga treu. — Dazu bemerkt die Köln. Ztg.: Wenn man auch in der letzten Zeit manches über Unruhen in Portugal gehört hat, so wird man doch gut tun, diese Nachricht des Reuterschen Bureaus nicht ohne weiteres für bare Münze zu nehmen. England hat ein Interesse daran, die Lage in Portugal möglichst schwarz zu schildern.

WTB. **Madrid,** 16. Mai. Meldung der Agence Havas: Im Ministerium des Innern eingelaufene Nachrichten melden, daß die Lage in Portugal sehr ernst ist. Die Verbindungen sollen unterbrochen sein. In Coimbra, Porto und Santarem seien Unruhen ausgebrochen. In Lissabon soll die Kommune proklamiert sein. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Affonso Costa ermordet worden sei. Die Truppen seien nicht imstande, die Bewegung zu unterdrücken.

WTB. **Madrid,** 17. Mai. Meldung der Agence Havas: Der spanische Ministerpräsident Dato hat Journalisten erklärt, der Panzer Espanna treffe zum Schutz der Interessen der Spanier und Ausländer heute in Lissabon ein. Wahrscheinlich werde noch ein zweiter Panzer nach Portugal geschickt werden. Die Kämpfe zwischen den aufständischen Truppen und den treugebliebenen Truppen dauern fort. Das Artilleriefeuer hörte am Samstag infolge Munitionsmangels auf. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Die Häuser der Royalisten wurden angezündet und verwüstet. In Lissabon herrscht völlige Anarchie. Es verlautet, auch England werde ein Kriegsschiff nach Lissabon entsenden.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel,** 16. Mai. Von unserm Privatkorrespondenten. Unsere Flieger bewarfen am 13. ds. Mts. die englischen Truppen bei Seddil Bahr mit Bomben. Der Erfolg war deutlich sichtbar. Die feindliche Flotte ist seit der Torpedierung des feindlichen Linienschifes erheblich abgerückt.

WTB. **Konstantinopel,** 15. Mai. Die Agence Mille meldet:

Um das wegen des Verlustes der Goliath trauernde englische Volk zu trösten, gibt die englische Admiralität einen amtlichen Bericht aus, wonach ein englisches Unterseeboot zwei türkische Kanonenboote und ein Transportschiff im Marmarameer versenkt habe. In Wahrheit gelang es vor zehn Tagen einem Unterseeboot, bloß ein Dampfboot zu versenken, was nicht einmal die Anzahl von Torpedos die das Unterseeboot nach allen Seiten lancierte, wert war, eine Verschwendung, derretwegen es vielleicht noch von der Admiralität zur Verantwortung gezogen werden wird.

WTB. **Berlin,** 16. Mai. Nach der „B. Z.“ wird dem Vester Lloyd aus Maidos auf der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Ein feindlicher Landungsversuch ist gestern bei Kum-Kaleh endgültig zurückgeschlagen und bei Sedd ül-Bahr zum Stehen gebracht worden. Der linke feindliche Flügel hält noch eine Höhe ganz nahe der Meeresküste. Eine ganze Division feindlicher Landungstruppen ist massakriert worden. Englische Leichen bedecken haufenweise das Schlachtfeld. **Der Gesamtverlust der Landungstruppen beträgt über 30 000 Mann.**

WTB. **Konstantinopel,** 15. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen gestern weder zu Lande noch zur See eine wichtige Handlung. Vorgestern feuerten einige feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien, die die feindlichen Lager und Stellungen b. Seddil Bahr wirksam beschoten Später versuchten die Panzer Majestic und Albion in die Meerenge einzudringen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

WTB. **Konstantinopel,** 16. Mai. Der türkische Torpedojäger Muawenet-i-Millijeh, der das englische Linienschiff Goliath versenkte, stand unter dem Kommando des Kapitäns Achmed und des deutschen Kapitänleutnants Firle. Die beiden Offiziere führten ein ungemein kühnes Manöver der Seemannskunst und Taktik durch. Ein Telegramm der Agence

Die 3 Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

4 Nachdruck verboten.

Liselotte sah mit verstohlenem Seufzer zu den Schwestern hinüber.

Warum war nur so selten einmal Frieden und Eintracht zwischen ihnen allen? Wie schrecklich waren diese täglichen Zänkereien und Streitigkeiten! Fast nie gab es ein gutes herzliches Einvernehmen zwischen ihnen. So lange sie allein mit Susi war kam es nie zu den Reibereien. Susi konnte lieb und herzlich sein. Sobald aber Sandra zugegen war, wich der Frieden. Schon ihre Gegenwart genügte, auch Susi aufzustacheln. Sie beeinflußte die junge Schwester durch ihre absprechende, spöttische Art.

Es war nicht wegzuleugnen, daß von Sandra der böse Geist der Zwietracht ausging. Und doch hätte das niemand für möglich gehalten, der Sandra in Gesellschaft mit ihren Schwestern zusammen sah. Sobald sie nicht allein waren, konnte sie hinreißend liebenswürdig sein, auch den Schwestern gegenüber. Es hatte dann den Anschein, als lebe sie stets in inniger Harmonie mit ihnen. Aber das war nur Schein, wie Sandras ganzes Wesen.

Vergeblich hatte Liselott wieder und wieder versucht, einen wärmeren schwesterlichen Ton anzuschlagen, aber Sandra ging nicht darauf ein .

Vielleicht fühlte sie, daß Liselott ein besserer, wertvollerer Mensch war als sie selbst. Kleinliche und niedrige Naturen ärgern sich meist über die Größe der anderen.

*

Inzwischen war Frau Ellen Randolf mit dem wiedergefundenen Schlüsselbund an ihren Schreibtisch geeilt, um aus der darin befindlichen Kasse Geld zu holen. Sie fand aber nur noch ein wenig Nickelgeld darin.

Es war eine bezeichnende Eigenheit von dieser Frau, daß sie nie Bescheid wußte über den Stand ihrer Kasse, wie überhaupt über ihre finanziellen Verhältnisse. Solange Geld vorhanden war, ging es unbekümmert aus dem Vollen, sobald aber die Kasse leer war, überkam sie ein unbehagliches, hilfloses Erstaunen.

Eine Weile sah sie unschlüssig auf die wenigen Groschen herab, die natürlich in keiner Weise für die nötigen Einkäufe reichten . Dann eilte sie, den Schreibtisch offen stehen lassend, in das Zimmer ihres Mannes.

Willy Randolf lag auf seinem Sofa und rauchte Zigaretten. Frau Ellen wehte mit dem Taschentuch den Rauch von sich.

„Diese abscheuliche Luft in deinem Zimmer! So öffne doch ein Fenster. Dieser Rauchgeruch hängt sich einem in das Haar und in die Kleider!“ Sie eilte an das Fenster und öffnete es. Ihr Gatte veränderte seine Lage nicht.

„Was willst du denn hier, Ellen? Es ist doch nicht nötig, daß du dich hierher bemühst.“

Sie trat vor ihn hin.

„Leider ist es nötig. Ich brauche Geld. Schnell gib mir welches, damit ich wieder hinaus kann.“

Er drehte den Kopf nach ihr herum.

„Geld?“

„Ja, ja.“

Er lachte hart auf.

„Du, Ellen, wenn du etwas in meiner Kasse findest, bist du eine Zauberkünstlerin. Ich habe nämlich auch den „Dalles“ scherzte er leichtfertig.

Sie sah in sein gleichmütiges, schöngeschnittenes Gesicht, dessen satter Bronzeton die etwas energielosen Züge männlicher erscheinen ließ. In seinen dunklen Augen lag der herzenskalte Ausdruck, der auch Sandras Augen eigen war, wenn sie sich gab, wie sie wirklich war.

„Soll das heißen, daß du mir kein Geld geben kannst?“

Er entfernte lässig die Asche von seiner Zigarette.

„Ja, genau das soll es heißen. Ich bedaure dir das mitteilen zu müssen.“

„Mein Gott — ich muß aber Geld haben Willy! Die Köchin soll einholen und wartet darauf.“

„Ich habe dir doch erst vorgestern zweihundert Mark gegeben.“

„Ja, doch, aber da waren allerlei rückständige Kleinigkeiten zu bezahlen.“

Er lachte spöttisch.

„Ja, wenn du so leichtsinnig bist, Schulden zu bezahlen! Dazu habe ich dir das Geld nicht gegeben.“

„Es ging nicht anders, sonst hätte ich es schon nicht getan. Meine Putzmacherin wollte mir den neuen Hut nicht ausliefern, wenn ich nicht eine Anzahlung machte. Und kurz und gut — ich gebrauche Geld. Du wirst doch noch etwas haben.“

Er zog seinen Geldbeutel aus der Tasche und reichte ihn ihr hin.

„Da Ellen, mache Kassensturz und sieh, was du noch zutage förderst. Viel wird es nicht mehr sein.“

Sie öffnete hastig den Geldbeutel. Ein Zehnmarkstück, etwas Silber und Nickel, im ganzen etwa vierzehn Mark — das war der ganze Inhalt.

„Und das ist wirklich alles, Willy?“ fragte sie enttäuscht.

„Wirklich.“

„Dann mußt du sofort Geld schaffen.“

„Das ist leichter gesagt als getan bei unserm schwachen Kredit.“

Sie stampfte mit dem Fuße auf.

„Du hast wieder gespielt; vorgestern besaßest du du noch mehrere hundert Mark, als du mir Geld gabst.“ Er nickte seelenruhig.

„Richtig — dreihundert Mark besaß ich noch. Und ich sagte mir, daß sie nicht weit reichen würden. Ich wollte unseren Finanzen aufhelfen und ging an den Spieltisch, in der Hoffnung, die dreihundert Mark wenigstens zu verdoppeln. Aber ich hatte Pech — hab alles verloren bis auf das, was du noch in der Geldtasche gefunden hast.“

„Dieses verwünschte Spiel!“ stieß sie zornig hervor. „Du wirst uns noch vollends damit zugrunde richten.“

Er lachte spöttisch auf.

„Und so weiter und so weiter, ich weiß schon“, sagte er kalt, und sein schönes Gesicht bekam einen unangenehmen Ausdruck. Nervös strich er über den gut gepflegten Lippenbart, der nur von wenig grauen Fäden durchzogen war, und fuhr fort: „Du schiltst immer nur auf das Spiel, wenn ich verliere. Bringe ich Gewinn nach Hause, bist du damit einverstanden. Und wenn uns etwas zugrunde richtet, meine Liebe, dann ist es so gut deine Schuld als die meine. Wir machen uns doch gegenseitig keine Vorwürfe zu.

Ellen blickte eine Weile stumm in das Gesicht ihres Mannes. Wie hatte sie ihn einst geliebt, wie heftig nach seinem Besitz getrachtet. Gegen den Willen ihres Vaters hatte sie es ertrotzt, den leichtsinnigen, gänzlich vermögenslosen Offizier zu heiraten. Glückstrahlend und unbekümmert um die sorgenvolle Stirn des Vaters war sie in die Ehe gegangen. Und da sie selbst leichtsinnig und genußsüchtig war, hatten sie beide sofort ein Leben in Saus und Braus begonnen, sobald sie in der großen Garnisonstadt lebten.

(Fortsetzung folgt.)

Millt aus den Darda
geeignet, die türkis
schaft um so enger z

Meso

WTB. **London,** 16.
veröffentlicht den Br
dlichen Expeditionsk
dem von den schwer
in dem letzten großen
Vor einem Monat
einem Ozean und die
Wasser gewesen.

Bezirksverb Arbeit

Zwei große Vorstand
sammlungen fanden in
Bezirksdelegiertentages
tath. Arbeitervereine B
mitglieder und Vertraue
Borken, Coesfeld, Gesch
dorf, Rhede, Stadtlohn,
waren nach Borken zum
laden. Die der Vereine
und St. Joseph Emmer
und Wesel hielten ihre
einshause zu Isselburg
sammlungen am 9. Ma
in Isselburg waren gut
Präsides waren anwesen

Die Tagesordnung w
dieselbe. 1. Jahresberich
Krieg, 3. Referat: Die
bensmittelversorgung.

Der Bezirkspräses,
der die Versammlungen
tete, nachdem er die An
für das recht zahlreiche
Jahresbericht. Dieser h
ein ganz anderes Gesicht
liegt dies in der Natur
Jahresbericht eine große
glieder haben beim Au
setzt müsse während des
eingestellt werden. Dies
Unsere Vereine haben au
zeit eine ganz emsige T
ständlich haben die Vere
ben sich den neuen Ver
Mehr als je sind unsere
namentlich den Familien
Schützer und Berater ge
gen. Durch aufklärende
staatsbürgerlicher, hausw
licher und religiöser Na
Kreise des Volkes aufgekl
tiert und so ihren Wille
und gefestigt. Die Mon
Familienversammlungen,
lage berichtet und die
welche von den Vereinen
Vereinen fanden beson
statt, wo über den Krieg
Besonders eifrig war a
tätig, um den Angehörig
und Tat zur Seite zu ste
einzelnen Orten und Ver
sides geleistet ist, ist nicht
gern geleistet worden im
Vaterlandes. Aller Verei
henden Mitglieder mit
zweitausend Pakete im
sind ins Feld geschickt wo
Zeitungen, Zeitschriften
An sonstigen Beiträgen
Mark aufgebracht. Acht v
ihre Mitglieder bei der
lassen und bezahlen die
Wiederum andere zahlen
wenn ein Mitglied den
Beginn des Krieges über
Abende hatten einen gut
1. Jan. 1915 betrug die
band 6646. Von diesen
Mitglieder, dazu noch
Prüllage von Stad
naten in franz. Gefangen
welche Zahl sich in den
erhöht hat. Nahezu 100
ben, darunter auch der
Arbeitervereins, Herr Ka
mut und Stolz wurde
dacht. Zum Schlusse des
Bezirkspräses auf, der G
denken und ihnen ein D
setzen, und in der bisher
weiter zu arbeiten.

Im Anschlusse an de
Jahresbericht hielt der
trag „Krieg und Ar
sterten und zu Herzen
Redner in recht ausführli
schaft in diesem Kriege
Opfer an Gut und Blu
Opfer an Blut: Das si
standes, die draußen vor
ersten Zeit mochte der P
völkerung größer sein.
einberufen ist, fällt der
fort. Auch die weniger
stehen nun im Felde. S
gewohnt, aber tragen sie
sie fordert. Auch Opfer a
gebracht. Dem Arbeiter
zige Erwerbsmittel. Den
mann bleibt noch der B
Feld ziehen muß. Der
den noch von seinen Ange
den. Aber dem Arbeiter
seine einzige Erwerbsq
bietet die Kriegsunterstütz
Gemeinden eine Zulage
geben, ist dieses dankbar
alles bietet doch nur ei
eben die Familie den Va

Millt aus den Dardanellen besagt, die Tat sei geeignet, die türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft um so enger zu gestalten.

Mesopotamien.

WTB. **London**, 16. Mai. Die Morning Post veröffentlicht den Brief eines Offiziers d. indischen Expeditionskorps in Mesopotamien, in dem von den schweren Verlusten der Briten in dem letzten großen Gefecht gesprochen wird. Vor einem Monat seien die Feinde gleich einem Ozean und die Briten wie ein Tropfen Wasser gewesen.

Bezirksverband der kath. Arbeitervereine.

Zwei große Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen fanden in diesem Frühjahr an Stelle des **Bezirksdelegiertentages** vom Bezirks-Verband der **kath. Arbeitervereine** Bocholt statt. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der Vereine Ahaus, **Borken, Coesfeld**, Gescher, Graß-Reken, Heek, Ramsdorf, **Rhede**, Stadtlohn, Südlohn, Vreden und Weseke waren nach Borken zum Arbeitervereinshause eingeladen. Die der Vereine Anholt, Bocholt St. Paulus und St. Joseph Emmerich, Hüthum, Isselburg, Rees und Wesel hielten ihre Versammlung im Arbeitervereinshause zu Isselburg am 13. Mai ab. Beide Versammlungen am 9. Mai in Borken und am 13. Mai in Isselburg waren gut besucht. Auch viele der Herren Präsides waren anwesend.

Die Tagesordnung war in beiden Versammlungen dieselbe. 1. Jahresbericht, 2. Vortrag: Arbeiter und Krieg, 3. Referat: Die augenblickliche Lage der Lebensmittelversorgung.

Der Bezirkspräses, Herr Kaplan Nocke-Bocholt der die Versammlungen eröffnete und leitete, erstattete, nachdem er die Anwesenden herzlich begrüßt und für das recht zahlreiche Erscheinen gedankt hatte, den **Jahresbericht**. Dieser hat heute des Krieges wegen ein ganz anderes Gesicht wie in früheren Jahren. Es liegt dies in der Natur der Sache, da der Krieg im Jahresbericht eine große Rolle spielt. Manche Mitglieder haben beim Ausbruch des Krieges gedacht, jetzt müsse während des Krieges jede Vereinstätigkeit eingestellt werden. Dieses war aber nicht der Fall. Unsere Vereine haben auch in den 9 Monaten Kriegszeit eine ganz emsige Tätigkeit entfaltet. Selbstverständlich haben die Vereine umlernen müssen, sie haben sich den neuen Verhältnissen schnell angepaßt. Mehr als je sind unsere Vereine den Mitgliedern und namentlich den Familienangehörigen unserer Krieger Schützer und Berater gewesen in diesen schweren Tagen. Durch aufklärende Schriften und Vorträge staatsbürgerlicher, hauswirtschaftlicher, volkswirtschaftlicher und religiöser Natur haben die Vereine weite Kreise des Volkes aufgeklärt, über die Situation orientiert und so ihren Willen zum Durchhalten gestärkt und gefestigt. Die Monatsversammlungen wurden zu Familienversammlungen, in denen über die Kriegslage berichtet und die Aufgaben besprochen wurden, welche von den Vereinen zu lösen waren. In vielen Vereinen fanden besondere Frauenversammlungen statt, wo über den Kriegshaushalt gesprochen wurde. Besonders eifrig war auch unser Arbeitersekretariat tätig, um den Angehörigen unserer Krieger mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Arbeit, die in den einzelnen Orten und Vereinen von den Herren Präsides geleistet ist, ist nicht minder groß. Sie ist überall gern geleistet worden im Dienste des schwer geprüften Vaterlandes. Aller Vereine haben ihrer im Felde stehenden Mitglieder mit Liebesgaben bedacht. Nahezu zweitausend Pakete im Werte von achttausend Mark sind ins Feld geschickt worden. Dazu eine Unmenge Zeitungen, Zeitschriften und sechshundert Gebetbücher. An sonstigen Beiträgen für die Krieger wurden 2500 Mark aufgebracht. Acht von unsern 20 Vereinen haben ihre Mitglieder bei der Kriegsversicherung aufnehmen lassen und bezahlen die Beiträge aus ihren Kassen. Wiederum andere zahlen ein erhöhtes Sterbegeld, wenn ein Mitglied den Heldentod erleidet. Die zu Beginn des Krieges überall abgehaltenen patriotischen Abende hatten einen guten Besuch aufzuweisen. Am 1. Jan. 1915 betrug die Mitgliederzahl im Bezirksverband 6646. Von diesen waren am 1. Jan. 1915 1247 Mitglieder, dazu noch mehrere Präsides (Präses Prüllage von Stadtlohn befindet sich seit Monaten in franz. Gefangenschaft) zur Fahne einberufen, welche Zahl sich in den letzten Monaten bedeutend erhöht hat. Nahezu 100 sind des Heldentodes gestorben, darunter auch der Vizepräses des Coesfelder Arbeitervereins, Herr Kaplan Ondrup. Mit Wehmut und Stolz wurde der wackern Heldenschar gedacht. Zum Schlusse des Berichts fordert der Herr Bezirkspräses auf, der Gefallenen im Gebete zu gedenken und ihnen ein Denkmal in unsern Herzen zu setzen, und in der bisherigen Weise in den Vereinen weiter zu arbeiten.

Im Anschlusse an den beifällig aufgenommenen Jahresbericht hielt der Herr Bezirkspräses den Vortrag „Krieg und Arbeiterschaft." In begeisterten und zu Herzen gehenden Worten schilderte Redner in recht ausführlicher Weise, daß die Arbeiterschaft in diesem Kriege willig und mutig gewaltige Opfer an Gut und Blut dem Vaterlande bringe. Opfer an Blut: Das sind die Söhne des Arbeiterstandes, die draußen vor dem Feinde kämpfen. In der ersten Zeit mochte der Prozentsatz der ländlichen Bevölkerung größer sein. Jetzt aber, wo der Landsturm einberufen ist, fällt der Vorsprung der Landwirtschaft fort. Auch die weniger leistungsfähigen Truppen stehen nun im Felde. Sie sind die Strapazen nicht gewohnt, aber tragen sie doch, weil das Vaterland sie fordert. Auch Opfer an Gut hat die Arbeiterschaft gebracht. Dem Arbeiter ist die Arbeitskraft das einzige Erwerbsmittel. Dem Landwirt, dem Geschäftsmann bleibt noch der Betrieb, wenn er selbst ins Feld ziehen muß. Der Betrieb kann unter Umständen noch von seinen Angehörigen weiter geführt werden. Aber dem Arbeiter wird durch die Einberufung seine einzige Erwerbsquelle lahm gelegt. Gewiß bietet die Kriegsunterstützung einen Ersatz, und wo die Gemeinden eine Zulage zu der Kriegsunterstützung geben, ist dieses dankbar anzuerkennen, aber dieses alles bietet doch nur einen schwachen Ersatz, weil eben die Familie den Vater, den Berater in der schweren Zeit entbehrt. Doch die Arbeiterschaft bringt gerne diese großen Opfer im Interesse unsers Vaterlandes für Haus und Familie.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Der heute in Borken (Isselburg) versammelte Vertretertag der kath. Arbeitervereine des Bezirks Bocholt steht in voller Erkenntnis der Größe und des Ernstes der Zeit in unerschütterlicher Zuversicht zu Kaiser und Reich. In unentwegter Treue zu unserer in langer Friedensarbeit gepflegten Anhänglichkeit an König und Vaterland sind die unseren Vereinen angehörigen kath. Arbeiter und ihre Angehörigen zu allen Opfern entschlossen, die der Krieg vom deutschen Volke fordert. Dem Gebote unsers obersten Kriegsherrn folgend sind wir einig im Gebete und in der Hoffnung für einen ehrenvollen und sicheren Frieden."

Zum dritten Punkte der Tagesordnung erhielt das Wort der Sekretär Pesenacker. Redner sprach in ausführlicher Weise über die augenblickliche Lage der Lebensmittelversorgung. Der Referent ging auf die Einzelfragen näher ein, indem er die Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkte für die wichtigsten Nahrungsmittel näher erörterte, und erläuterte die am Schluß angenommene Resolution an der Hand folgender Leitsätze, denen die Versammlung zustimmte.

1. Brotversorgung. a) Preisfestsetzung und Preisermäßigung für Getreide und Mehl, Brot. Es muß erwartet werden, daß die Preise der Kriegsgetreide-Gesellschaft, wie sie augenblicklich sind, z. B. 32.— ℳ für Roggenschrot, wesentlich ermäßigt werden. Die bisher geltenden Preise haben zu einem großen Teil bewirkt, daß die Spannung zwischen Getreide und Mehlpreisen gegen früher fast verdreifacht ist. — b) Brot- und Mehlpreise bei den Kommunen. Ebenso muß erwartet werden, daß die Kommunalverbände auch selbst dann, wenn sie teurer eingekauft haben sollten, zu den ermäßigten Preisen der Kriegs-Getreidegesellschaft verkaufen. Es kann in keiner Weise gebilligt werden, daß Kommunalverbände, wie es geschehen ist, die Preise hochhalten, um den Verlust früherer, teuerer Einkäufe auszugleichen. Noch weniger ist es zu billigen, wenn sie auf diese Weise Ueberschüsse und dadurch Einnahmen für kommunale Zwecke, wenn es auch zur Unterstützung der Kriegsinvaliden sein sollte, zu erzielen suchen.

2. Verteilungsmodus der Brotration. Die Zuteilung von Brotkarten muß den Berufs- und Lebensbedürfnissen der Bevölkerung mehr angepaßt werden. Daher werden die Kommunen die nicht verbrauchten Brotmengen (nicht verbrauchte Brotscheine) der besser situierten Bevölkerung feststellen. Die ersparten Vorräte sind dann zu verwenden, um ein halb bis ein Pfund Brot pro Woche der erwachsenen (über 14 Jahre alten) handarbeitenden Bevölkerung auf Antrag hin außer dem Quantum der gewöhnlichen Brotkarten zuweisen zu können.

3. **Die Kartoffeln.** Die Höchstpreise für Frühkartoffeln, die nach der Festsetzung des Bundesrats bis zum 15. August 10.— ℳ betragen sollen, müssen für die Zeit nach dem 20. Juli ermäßigt werden, damit den Produzenten Anreiz gegeben wird, schon möglichst vor diesem Termin zu verkaufen und damit der Bevölkerung das neben dem Brot notwendigste Nahrungsmittel nicht unnötig verteuert wird. Die Kommunalverbände mögen für den Bezug von Frühkartoffeln wie überhaupt für Kartoffeln Sorge tragen, im Verkauf aber weniger die Interessen der Händler berücksichtigen, vielmehr Verkaufsstellen vielleicht unter Benutzung der Konsumvereine einrichten, die ohne Aufschlag die Kartoffeln abgeben, höchstens unter Anrechnung etwaiger Selbstunkosten.

4. Vieh und Fleisch. Da künftighin ein großer Fleischmangel zu befürchten ist, besonders in den Monaten Juni bis August, so müssen unnötige Preistreibereien vermieden werden. Daher sind Höchstpreise für Schweine, nicht bloß für die Schweine bis 100 Kilo, sondern auch darüber hinaus, festzusetzen. Dabei können die Sätze wie sie bisher bezirksweise für den Ankauf durch die Behörden festgesetzt worden sind, als Grundlage dienen. Weil erfahrungsgemäß die Produzenten die Schweine vielfach zurückhalten, so müssen die Behörden durch die Regierung angewiesen werden, mehr als bisher in ihren Bezirken zu enteignen. Auch ist die Festsetzung von Höchstpreisen für verschiedene Fleischsorten möglich, da ja auch der Großhandel und auch vielerorts die Fleischerinnungen durch Aufstellung von Preiskonventionen solche Preise für bestimmte Qualitäten festgelegt haben.

5. **Die Fischversorgung.** Als Ersatz für Fleisch wird künftighin in großem Umfange die Fischnahrung dienen müssen. Die Kommunen werden für die Bevölkerung Fischeinkäufe zu bewerkstelligen und den Verkauf zu organisieren haben. Die Abneigung der Bevölkerung gegen häufigen Fischgenuß beruht zum größten Teile auf der Unkenntnis, Fischspeisen in mannigfaltiger Weise herzurichten. Für die notwendige Aufklärung in diesem Punkte ist Sorge zu tragen (Merkblatt der Hauswirtschaftlichen Versuchsstelle der Verbandsleitung.)

6. Sonstige Lebensmittel. Die Kommunalverbände werden auch die Versorgung der Bevölkerung mit anderen Lebensmitteln zielbewußt in die Hand nehmen müssen. Zu diesem Zwecke werden die auf Grund der Bundesratsverordnungen vorgeschriebenen städtischen Kommissionen ihren Aufgabenkreis möglichst weit zu fassen haben. Zu diesen Kommissionen sind nicht bloß Vertreter der Produzenten und des Handels, sondern auch der Konsumenten hinzuzuziehen.

7. Lebensmittelversorgung und Kriegsunterstützung. Die die Kriegsunterstützung für die Familien der Einberufenen angesichts der gestiegenen Lebensmittelpreise nicht hinreicht, haben die Kommunalverbände die Unterstützung ergänzt, möglichst durch Zuwendung von Lebensmitteln zum Selbstkostenpreis. Darüber hinaus mögen aber die Kommunalverbände tunlichst auch den Verkauf von sonstigen Lebensmitteln an die gesamte Bevölkerung, wenigstens für die minderbemittelten Schichten (Einkommen unter 3000.— ℳ) einrichten.

8. **Künftige Ernte.** Auf Grund der mit den bisherigen Regelungen der Nahrungsmittelversorgung während des Krieges gemachten Erfahrungen ist die Preisgestaltung und die Verbrauchsregelung der kommenden Ernte an Nahrungs- und Futtermitteln schon so frühzeitig vorzubereiten, daß ohne [illegible] Verschleppung sofort bei [illegible] der Ernte [illegible] Maßnahmen bereit stehen. [illegible] tnisse der neuen Ernte ist unbedingt der Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung und insbesondere der vom Kriege betroffenen Familien in der Preisgestaltung Rechnung zu tragen.

Die Resolution zum zweiten Vortrage, welche einstimmig Annahme fand, lautet:

„Die Lebenshaltung der breiten Masse der Bevölkerung hat durch die fortwährenden Preissteigerungen des gesamten Lebensbedarfes eine beträchtliche Erschwerung erfahren. Es ist mit aller Kraft darauf hinzuarbeiten, daß diese Erschwerungen nicht großen Teilen der Bevölkerung das Durchhalten in der Kriegszeit unmöglich machen. Diese Erschwerungen sind weniger erfolgt durch den Mangel an den notwendigen Nahrungsmitteln, als durch die Lückenhaftigkeit einer den Verbrauch durchgreifend regelnden Verteilungsordnung, sowie durch eine den Konsum unnötig belastende Preisgestaltung. Insbesondere ist diese Gestaltung des Lebensmittelmarktes gefahrdrohend für den Fall, daß die Beschäftigung der Fabriken durch Kriegsaufträge zurückgeht und damit auch das Einkommen der jetzt noch gut beschäftigten Bevölkerungskreise.

An die beteiligten Stellen der Reichsverwaltung und der Kommunalverbände richten wir darum die dringende Bitte, alles zu tun, um der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere den Kriegerfamilien, Erleichterungen und Sicherung ihres Lebensunterhaltes zu schaffen. Insbesondere muß schon heute darauf hingearbeitet werden, daß für die kommende Ernte Verteilungsordnung und Preisregelung frühzeitig bestimmt werden und so die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig bereit stehen. In der Versammlung in Isselburg, war der Herr Vizepräses des Arbeitervereins Anholt, Kaplan Heling erschienen. Derselbe war seit Beginn des Krieges 8 Monate lang als Krankenpfleger an der Westgrenze tätig. Auf eine Bitte des Herrn Bezirkspräses, unterstützt von allen Anwesenden, erfreute er die Versammelten mit einem kurzen Vortrage: Unsere Feldgrauen ein Werkzeug in Gottes Hand. Wahrhaft rührende Worte waren es, die der Hochw. Herr an die Versammelten richtete, wofür ihm im Namen aller Anwesenden vom Herrn Bezirkspräses Dank ausgesprochen wurde.

Zum Schlusse der Versammlung forderte der Bezirkspräses die anwesenden Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner auf, die gehörten Worte zu beherzigen, in den Vereinen wie bisher weiter zu arbeiten, sich zu schulen für unsere nächsten Aufgaben, die uns nach dem Kriege erwarten, und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät unsern geliebten Kaiser, der im ganzen deutschen Reiche wohl keinen Feind habe auf das deutsche Heer, das überall zu Wasser und zu Lande auf allen Kriegsschauplätzen siegreich ist, und auf das liebe deutsche Vaterland.

Vaterländische Feier in Bocholt.

* **Bocholt**, den 17. Mai 1915.

War das ein Wallen am gestrigen Tage. Immer neue Scharen zogen hinan, um teilzunehmen an dem öffentlichen Bekenntnis „Deutsch" zu sein. Als kurz vor acht Uhr sich die Massen vor den Eingängen des Schützenhauses stauten, mochte wohl mancher bangend nach einem Plätzchen ausgelugt haben. Und dann saß das Volk, die Bürger und Bürgerinnen Bocholts, dicht gedrängt und harrte der Verkündung: „Heute feiern wir den hundertsten Jahrestag der Wiederkehr des Geburtstages des Altreichskanzlers Bismarcks und der Zugehörigkeit der Stadt Bocholt zum Königreich Preußen". Bald eröffnete das Orchester mit einem schneidigen Marsch den Reigen der Darbietungen, Feststimmung hub an und kaum war der von Herrn Gymnasialdirektor Niesert verfaßte markige Prolog zum Vortrag gelangt, kam das Bekenntnis und Gelöbnis in dem allgemeinen Lied: „Ich bin ein Preuße", in jubelnder Weise spontan zum Durchbruch. Die Herzen waren geöffnet, der Boden gelockert. Jetzt konnte die Saat von neuem gelegt werden, auf daß sie erstarke zur mächtigen, sturmtrotzenden Eiche. Herr Bürgermeister Wesemann wies in zündenden Worten auf die Bedeutung des Tages hin. Danach gelangte das von Herrn Paul Matzdorf verfaßte Festspiel „Bismarck" zur Aufführung. Es führte uns durch die Geschichte Deutschlands. Bilder des Werdens und Vergehens, der Einigkeit und Zwietracht, der Schwäche und der Kraft wurden geschaut und inmitten all dieser Wirrungen stand die Heldengestalt „Germania", das Weib, das fühlt und empfindet, aber nicht wankt und weicht und mit grollender Stimme alles niederzwingt, was sich Deutschlands Entwicklung entgegenzustauen wagt. Wahrlich imposant, echt deutsch, war die Germania, die durch die Heldendarstellerin vom Düsseldorfer Stadttheater, Fräul. Hawelka verkörpert wurde. Die übrigen, von Schülern des hiesigen Gymnasiums gespielten Rollen, die sinnreiche Bühnenausstattnug und effektvolle vom städt. Elektrotechniker Peltzer angelegte Bühnenbeleuchtung taten ein übriges, um das Festspiel auch in der Gesamtwirkung als vollendet gelten zu lassen.

Dann kam die Festrede. Ein Meisterwerk der Rhetorik. Schritt für Schritt führte uns der Festredner Herr Dr. Sonnenschein aus M.-Gladbach in die politische Geschichte Deutschlands ein. An jedem Grenzstein wurde Halt gemacht, jeder Weg beleuchtet, doch immer wieder zeigte er die zwiegende Notwendigkeit deutscher Einheit und die daraus resultierende Kraft. Und nach und nach löste sich aus dem Gewirr politischer und wirtschaftlicher deutscher Geschichte eine Gestalt und wuchs und wuchs, bis sie in riesenhafter Größe vor den Augen der Zuhörer stand. Reckenhaft, gewaltig, alles umfassend, alles zermalmend, alles aufbauend ward da der Geist Bismarcks kund getan. Es war ein Bild solch erhabener Größe, daß man es kaum zu fassen vermochte, wäre es nicht in so lebendigen Farben geschildert worden. Da stand nun der Mann, den jedes Kind kennt, als Säule inmitten einer hundertjährigen Geschichte, selbst Geschichte geworden durch den Einheitsgedanken des großen deutschen Volkes. Der Geist Bismarcks schien er geschaffen. Andächtig lauschten die Zuhörer den farbenprächtigen Worten des Redners und als er geendet, zeigte gewaltiger Beifall, daß man ihn verstanden.

Das allgemeine Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" ließ denn auch die Begeisterung noch einmal hell auflodern.

Ein lebendes Bild: „Napoleon und Bismarck nach der Schlacht bei Sedan", gestellt nach dem berühmten in der Berliner Nationalgalerie befindlichen Original, kam unter Mitwirkung von 12 Kürassieren der hiesigen Grenzschutzwache lebendig wahr zur Aufführung. Unter den Klängen des Schlußmarsches fand die Feier ihr Ende. Es war ein Fest der Erbauung und Erhebung. Man war dem Vaterlande näher gebracht; man fühlte noch besser, was es heißt Deutsch zu sein!

Zu erwähnen wäre noch, daß die Vorbereitung der theatralischen Darbietungen und des lebenden Bildes in den Händen des Vorstandes des Theatervereins, insbesondere des Herrn Stadtbaumeisters Brockhoff lagen.

Herr Gymnasiallehrer Kraß leitete den Gesangchor und Herr Langheinrich das Orchester in vorzüglicher Weise. Die allseitige Anerkennung für die gelungene Feier möge allen Mitwirkenden der Dank sein für ihre uneigennützige Mitwirkung.

Wie wir nachträglich erfahren, ist es dem Vorstande des Theatervereins gelungen, von Frl. Hawelka die Zusicherung zu erlangen, im nächsten Winter mit einigen Mitgliedern des Düsseldorfer Stadttheaters im hiesigen Schützenhause ein klassisches Stück, voraussichtlich „Iphigenie" von Goethe aufzuführen. F. H.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, den 18. Mai 1915.

* **Kirchliches.** Der Seminarpriester Alois Böing aus Gescher ist zum Kaplan an St. Georg hierselbst ernannt worden. — Der Seminarpriester Heinrich Wolbring aus Bocholt wurde vom hochw. Herrn Bischof zum Kaplan in Nordenfeldmark (Hamm i. W.), Dekanat Beckum ernannt.

** **Die beiden hiesigen kath. Arbeitervereine** hatten gestern die übliche Opferung der Maikerze mit Andacht in Liebfrauen bezw. St. Joseph und danach Monatsversammlung. In St. Paulus hielt der Präses, Herr Kaplan Nocke einen interessanten Vortrag über das Thema „Krieg und katholische Kirche". In St. Joseph sprach Herr Lehrer Schüler über die gegenwärige Kriegslage.

(!) **Haushaltungsschule.** In den nächsten Tagen beginnt hier in Bocholt ein 8wöchiger Haushaltungskursus unter besonderer Berücksichtigung der Kriegszeit mit folgendem Lehrplan: 1. Eigenschaften und Pflichten einer Hausfrau; 2. Reinigung und Instandhaltung der Wohnung: 1) Einteilung, 2)Wochenputz; 3. Küchen und deren Behandlung, Küchengeräte und deren Reinigung; 4. Heizung und Beleuchtung; 5. Ernährung und Berücksichtigung des Einkommens; 6. Nahrungsmittel und deren Einkauf; 1) Milch, 2) Eier, Fleisch, Fische etc.; Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreich: 1) Nährwert, 2) Aussehen Zubereitung, Aufbewahrung; 7. Genußmittel: 1) Fleischbrühe, 2) Kaffee, Tee, Kakao; 8. Gewürze: 1) ausländische, 2) einheimische; 9. die geistigen Getränke, Bier, Wein, Branntwein; 10. Instandhaltung, Reinigung und Aufbewahrung der Kleider; 11. die Behandlung der Wäsche: 1) Waschen, 2)Aufhängen und Trocknen, 3) Waschen der farbigen Wäsche, 4)Bügeln, 5) Entfernung der Flecken; 12. Gesundheitspflege: Krankenpflege, Krankenbett, Krankenkost. Der Unterricht erfolgt an allen Wochentagen von morgens 8 bis nachmittags 5 Uhr. Ein Honorar für die Ausbildung wird nicht erhoben. Als Entgelt für die Beköstigung, bestehend in 10 Uhr-Kaffee, Mittagessen und Nachmittagskaffee, wird ein geringer, die Unkosten bei weitem nicht deckender Beitrag erhoben. An die gesamte Frauenwelt Bocholts ergeht die Aufforderung, sich zahlreich an dem Kursus zu beteiligen. Anmeldungen werden noch im Hause Nordstraße 20 entgegengenommen, wo auch jede gewünschte weitere Auskunft erteilt wird.

)(**Sparkasse der Stadt Bocholt.** Wie aus einer Bekanntmachung in unserem heutigen Blatte ersichtlich ist, werden wegen Mangels an Beamten Ueberweisungen von Steuern aus Einlageguthaben durch die hiesige Sparkasse in diesem Jahre nicht vorgenommen.

Neueste Telegramme.

Zur Haltung Italiens.

WTB. **Rom** 17. Mai. **(Eigener Drahtbericht.)** **Agencia Stefani meldet: Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Mitteilungen, die er der Kammersitzung am Donnerstag machen wird.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 17. Mai. **(Eigener Drahtbericht.)** **Amtlich wird verlautbart vom 17. Mai mittags:**

Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag auf der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse. Die Armeen gewannen weiter vorwärts Raum. Die gegen den oberen Dnjestr vorgerückten Kolonnen nahmen mit Teilen nun auch Drohobycz, machten 5100 Gefangene und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

:: **SCHLUSS** ::
der
Anzeigen-Annahme:
Größere Anzeigen nachmittags 3 Uhr.
Kleinere Anzeigen nachmittags 4 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Den Heldentod für's Vaterland starb nach Gottes hl. Willen bei einem Sturmangriff mein guter, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Seesoldat

Franz Onstein

im 2. Marine-Infanterie-Regiment, 2. Kompagnie

im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

Die Seele des so früh Gefallenen empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen, besonders dem Priester am Altare.

Familie Johann Onstein.

Bocholt, Groß-Umstadt, Mülheim/Ruhr, Allenstein, Stralsund, Ilfurt, den 19. März 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, den 20. Mai, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 3. Mai bei einem Sturmangriff unser Uebungswart und langjähriges Mitglied, der Reservist

Heinrich Böing

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 219, 5. Komp.

Wir verlieren in ihm einen liebevollen, tüchtigen Sportkameraden.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Athletik-Sportvereinigung Bocholt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Bekanntmachung.

Der bei unserer Kasse vorhandene und nicht zu beseitigende Mangel an Beamten nötigt dazu, dem gesamten Geschäftsbetriebe alles nicht unbedingt Erforderliche fernzuhalten und haben wir deshalb auch die Anordnung treffen müssen, daß Ueberweisungen von Steuern aus Einlageguthaben durch unsere Kasse in diesem Jahre nicht vorgenommen werden.

Bocholt, 15. Mai 1915.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bocholter Verband für Wohltätigkeit u. Armenpflege.

Kriegerfamilien, die **bestelltes Kartoffelland** in eigene Bewirtschaftung und Nutzung zu nehmen wünschen wollen sich heute, Dienstag, nachmittags von 3—7 Uhr im Stadtbauamt am Gasthausplatz melden.

Bocholt, den 17. Mai 1915.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich in Bocholt in der Fabrik der Firma M. Ostberg, mechanische Putzwollstreckerei, eine

neue Putzwollstreckmaschine

öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung.

Tott, Gerichtsvollzieher.

Vom 16. d. Mts. ab sind bis auf weiteres sämtliche Geschäftszimmer der städtischen Verwaltung mit Ausnahme der Sparkasse morgens von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

Ich selbst bin nur von 9½ bis 12½ Uhr vormittags zu sprechen.

Diese Maßnahme ist infolge Arbeitshäufung und Mangel an Beamten zur Aufrechthaltung eines geordneten Geschäftsbetriebes unbedingt erforderlich.

Borken, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister: **Müller.**

Für das Kontor einer Weberei ein

Fräulein

für sofort **gesucht.** Stenographie und Schreibmaschine Bedingung.

Offerten unter C. 1348 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein

für Laden und Kontor-Arbeiten gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **C. 1345** in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Tücht. Mädchen,

welches in bess. Hause gedient hat und im Kochen erfahren ist, sucht zum 1. Juli Stellung.

Offerten unter **B. 926** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, **für sofort gesucht.**

Dingerloer Straße 710.

Stellung

zu Kindern für ein 14jähr. Mädchen gesucht.

Offerten unter **B. 934** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Webmeister,

die mit Revolverstühlen vertraut sind, **gesucht.**

Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

2 kräftige

Mühlen-Arbeiter

gesucht für Säge- und Kornmühle.

Gerhard Tinnefeld,
Mühle, Krechting bei Rhede.

Heizer

sucht

Hirschbrauerei Franz Tangerding,
Bocholt-Stenern.

Ein Klempner-Geselle

sofort auf dauernd gesucht von

W. Aepfelbach
in Betzdorf a. d. Sieg.

PIANOS

u. FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch 4 Generationen bestehenden Hauses.

IBACH

Verlässliche Person,

welche auch wirklich strebsam, zur Uebernahme einer Versandstelle b. hoh. Verdienst ges. Bef. Kapital u. Kenntnisse nicht erforderlich. Angeb. von nur zuverl. Leuten unt. **K. B. 8716** beförd. die Ann.-Exped. Rudolf Mosse, Cöln.

Ein Handlanger

gesucht.

Maurer Bußkönning,
Dingden.

Zum Einlegen von Eiern

empfiehlt

Wasserglas u. Garantol

Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Unterwohnung

von 2 Räumen und Keller mit Gas- und Wasserleitung zum 1. Juni zu vermieten.

Wittekindstraße 8.

Dr. Rd. Meyer's Sanatorium,

Bremen, Rotenburgerstr. 1,
Spezialbehdl. v. Hautkrankh.

Lupus, äuß. Krebs

Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operat., nach eigen. langj. erprobt. Methode. Keine Bestrahl. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.



Jährlich Tausend Zentner Viehfutter vom Morgen. Einmal gepflanzt, 30 Jahre lang aushaltend „Edel-Comfrey" das beste Viehfutter der Welt. Schmackhaft nahrhaftes Futter für Schweine, Pferde, Rinder, Schafe, Kaninchen, Hühner, Enten und Gänse. Eine Verbilligung der gesamten Viehaltung. Acht mal im Jahre abzuernten! Jeder Landwirt sollte wenigstens ein kleines Versuchsstück mit Comfrey anpflanzen. Die Erträge werden geradezu verblüffen. Man steht wie vor einem Wunder. Es hat wohl noch nie eine Futterpflanze existiert, die derart ungeheure Futtermengen hervorbringt. Von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf das dringendste zum Anbau empfohlen. 100 Stecklinge Mk. 1.75, 200 Stecklinge Mk. 2,85, 700 Stück Mk. 6.—, 3000 Stück M. 20.— **Blumengärtnereien Peterselm-Erfurt** Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. ☛ Jetzt sehr billig: Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen; Hauptkatalog umsonst.

Erbsenreiser

sind zu haben. Näheres bei [illegible] Hogenkamp, Franzstr. 9.

Sind Sie mit Ihrer Tinte zufrieden?

Wenn nicht, so versuchen Sie die bekannten

Deutsche Bank-Tinten

Deutsche Bank-Tinte
Nr. 24
Industrie-Kopiertinte
Preis per Literflasche
Mark 2.50

Diese Tinte fließt in brillant violetter Farbe aus der Feder und bleibt unveränderlich violett. **Hervorragende Kopierfähigkeit.** Best geeignetste Kopiertinte beim Gebrauch von Kopiermaschinen.

Deutsche Bank-Tinte
Nr. 23
Schreib- u. Kopiertinte
Preis per Literflasche
Mark 2.50

Diese den **höchsten Anforderungen entsprechende** neue Buch- und Kopiertinte schreibt **dauernd leichtflüssig und zart, bleibt klar bis zum letzten Tropfen, behält ihre schöne Farbe bis zuletzt, verkleistert die Federn nicht, die Kopie ist sehr scharf, das kopierte Original verblasst nicht,** sondern Kopie und Original werden tiefschwarz. — Da diese Tinte **gleichzeitig** für Korrespondenz und Bücher dient, ist nur ein Tintenfaß auf dem Pulte erforderlich.

Deutsche Bank-Tinte
Nr. 22
Nur für Kopierzw. geeignet
Preis per Literflasche
Mark 2.25

Diese Tinte **fließt rötlich und wird tiefschwarz,** ist dünnflüssig und verschreibbar bis zum letzten Tropfen, gibt noch nach Monaten scharfe Kopieen, gibt, sofort kopiert, 2—3 scharfe Kopieen.

Deutsche Bank-Tinte
Nr. 21
Normal-Buchtinte
Preis per Literflasche
Mark 2.00

Diese Tinte ist den amtlichen Vorschriften entsprechend hergestellt und von der Kgl. Tinten-Prüfungs-Anstalt in Berlin untersucht worden. Sie **fließt bläulich und wird tiefschwarz, ist die einzige, welche nicht dickt, ist dünnflüssig und verschreibbar bis zum letzten Tropfen, ist als Buch- und Dokumententinte unübertroffen.**

Gratisproben zur Verfügung

Allein-Verkauf: J. & A. Temming
Bocholt i. W.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein

Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden **jeden Mittwoch von 9—½11 Uhr** statt.

Größere Sendung neuer

Damentaschen

angekommen. — Billige Preislage und feinste moderne Formen.

Hedwig Rademaker
Ostermarkt.

Geldersch-Westfaalsche Stoomtram-Maatschpij.

Algemeene Vergadering van Aandeelhouders

op Vrijdag 28 Mei 1915 bij den Heer BRUIL-TRAANBOER, Hotel Zwijnshoofd, Varsseveld, des namiddags half 4.

PUNTEN VAN BEHANDELING:

1. Goedkeuring balans, winst- en verliesrekening over 1914.
2. Verkiezing van 4 Commissarissen wegens periodiek aftreden van de Heeren L. A. M. v. Basten-Batenburg, L. J. Kauten, H. J. L. Hulshof en W. G. F. Jut, waarvan laastgenoemde bedankt heeft.
3. Benoeming van een Directeur.
4. Benoeming Commissii tot het nazien der rekening over 1915.
4. Benoeming tot ondertekening van de notulen der in 1915 te houden Algemeene Vergaderingen.

Balans, winst- en verliesrekening met justificatoire stukken liggen van af 20 Mei voor HH. Aandeelhouders ter inzage ten kantore der Maatschappij.

HH. Aandeelhouders worden herinnerd aan artikel 18 der statuten, wat betreft het depooneeren der aandeelen.

Deze moeten voor deze vergadering uiterlijk Woensdag 26 Mai ten kantore der Maatschappij of bij een der HH. Commissarissen gedeponeerd zijn.

De Voorzitter van den Raad van Commissarissen.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt

Luftkurort Elsey bei nervösen Angst- und Zwangsleiden fachärztl. seelische Behandlg. Prospekt gr.

Die Zentral-Samenhandlung

echte u. hochkeimfähiger Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien

befindet sich nur

Bocholt, Nordstraße 52.

Karl Bohnen, Stenern bei Bocholt.

☛ Verkaufe keine Sämereien auf dem hiesigen Wochenmarkte.

Hülsenfrüchte

grüne und graue Erbsen, weiße und braune Bohnen

haben noch abzugeben

Gebrüder Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Empfehle täglich zweimal

frische Vollmilch,
ferner Buttermilch,
süsse und saure Sahne,
ff. Speisequark,
ff. Süßrahm- u. Bauernbutter
zu Tagespreisen.

Wwe. Hendriks,
Langenbergstraße 48.

Großer, eiserner

Gartentisch und Gartenbänke

billig abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Danksagung!

Da mein Sohn lange Jahre schwer an **Epilepsie,** Fallsucht, Krampf und Nervenleiden gelitten und schon lange vollständig geheilt ist, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltliche Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. Rück-porto beifügen.

Friedrich Selsen, Schwerte,
(Westfalen), Poststraße 4.